

aufmachen müssen. Die Deklamation bloßer *Bekenntnisse* bleibt ebenso fideistisch wie ästhetisch und idealistisch. Man erstrebt ein Weltkonzil aller Religionen (cf. p. 208s.). Gut und recht. Ihm ist vor allem Nüchternheit zu wünschen, d. h. Hermeneutik, Ernstnehmen dessen, was MARX den „historischen Lebensprozeß“ genannt hat, und Aufrichtigkeit gegenüber dem von Soziologen und Philosophen vielfach analysierten Säkularisierungsprozeß. P. FALLON erklärte: „I believe that the world that is growing under our eyes is, more eagerly and sincerely than ever before, searching for absolute values. Men, young and old, are in fact more 'religious' than men have ever been before“ (p. 32). Ist das wahr? Darf man diesen Optimismus teilen?

Bonn

Heinz Robert Schlette

Edsman, Carl-Martin: *Modern religionsdialog i 1600-talets Sydostasien.* Katolsk Informationstjänst/Uppsala (S:t Johannesgatan 5 B) 1970; 79 p.

Die ersten ausführlichen Informationen über den Buddhismus Ost- und Südostasiens stammen von katholischen Missionären der Zeit zwischen 1500 und 1700. Sie zeugen von teilweise recht abstrusen Vorstellungen. Man sah mit einer gewissen Verwunderung bei der ersten Begegnung erstaunliche Übereinstimmungen in Ritus und Lehre und glaubte eine Erklärung darin zu finden, daß man den Buddhismus für einen verwaschenen Ableger des Christentums hielt und die Verfälschung für Teufelswerk. Diese Deutungsversuche bewegten sich in den Gleisen, die schon von den Apologeten unter den Kirchenvätern gelegt wurden. Den Höhepunkt übersteigerter Identifizierung gewisser Aspekte des Christentums und des Buddhismus bilden dann die Auslassungen des GUILLAUME POSTE (1510—1581; Kap. 2). — Erstaunlich ist andererseits der Respekt vor buddhistischen Lehren, Lebensregeln und Riten, sofern sie dem christlichen Glauben nicht widersprachen. Man vergleiche hierzu eine Instruktion der Propaganda des Jahres 1659 mit kirchlichen Dekreten zum Dialog mit außerchristlichen Religionen von 1939 oder 1965. — Eine der markantesten Gestalten der Missionsgeschichte Südostasiens ist ALEXANDER DE RHODES SJ († 1660), Vf. einer Grammatik und eines Wörterbuches der annamitischen Sprache (Kap. 1). Ursprünglich für Japan vorgesehen, ging er wegen der Absperrung des Inselreiches nach dem heutigen Vietnam. Während der japanische Buddhismus durch FRANZ XAVER bekannt wurde (Kap. 2), stammen die ersten ausführlichen Berichte über den Buddhismus in China von MATTEO RICCI SJ (in China 1582—1610), der sich mittels Aneignung konfuzianischer Gelehrsamkeit das Vertrauen einflußreicher Chinesen sichern wollte (Kap. 3). Für die Missionsgeschichte Vietnams ist neben Rhodes vor allem CRISTOFORO BORRI zu nennen (Kap. 4). Über die Auseinandersetzung mit dem Buddhismus in Laos berichtet G. F. MARINI (1608—1682; Kap. 5), über Siam der Jesuit GUY TACHARO (1651—1712) und der französische Diplomat LA LOUBÈRE († 1729; Kap. 6). — Die primitive Polemik jener Zeit bei der Begegnung mit dem Buddhismus muß man aus mangelhaften religionswissenschaftlichen Kenntnissen verstehen. Man kann jedoch Rhodes, Franz Xaver und Ricci Ansätze zum sachlichen Dialog nicht absprechen. Das Büchlein ist ein instruktives Kompendium für den Religionshistoriker. Seine Materialien sollten bei dem heutigen Gespräch mit dem Buddhismus Südostasiens vorausgesetzt werden. Von besonderem Wert sind die reichen bibliographischen Angaben.

Plohn (Sachsen)

Siegbert Hummel